



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Kule_M_2014

Strategien des Überlebens: Freiheit und Sprache

Maija Kūle

„Strategien des Überlebens: Freiheit und Sprache,“ in: Fromm Forum (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956), 18 / 2014, Tübingen (Selbstverlag), pp. 17-22.

Copyright © 2014 by Prof. Dr. phil. Maija Kūle, Akademie der Wissenschaften Abteilung für Philosophie und Soziologie, Riga, Lettland; E-Mail: maija.kule[at-symbol]gmail.com.

Erich Fromm ist weltweit als innovativer Denker bekannt. Er hat zu Fragen der Analytischen Sozialpsychologie und Psychoanalyse, über Kultur und Gesellschaft geschrieben. Die von ihm behandelten Themen liefern tiefgründige Erkenntnisse zur gegenwärtigen lettischen Gesellschaft am Ende des 20. Jahrhunderts und zu Beginn des 21. Jahrhunderts: zu Strategien des Überlebens, zum Streben der Menschen nach Freiheit, zur Suche nach dem Selbst, zur Frage nach den psychologischen und sozialen Wurzeln des Persönlichkeitskults von Stalin, aber auch zum Beispiel, wie es zur Unterdrückung einer Gesellschaft durch destruktive Personen kommen kann. Fromms Bücher „Haben oder Sein“, „Die Furcht vor der Freiheit“ und „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ wurden insbesondere in der Übergangsperiode von dem sowjetischen System zum neuen Kapitalismus in Lettland rezipiert, und zwar sowohl in der Originalsprache als auch in Übersetzungen. Die von Fromm aufgeworfenen Fragen waren und sind noch heute in Lettland aktuell.

Die Freiheit als Wert in der Philosophie Fromms und deren Suche in Lettland

Die Freiheitsbestrebungen in der Geschichte Lettlands spiegeln sich in der Kunst und Literatur wider, sie sind in den Ideen über die Befreiung des Individuums von sozialer und ökonomischer Unterdrückung gegenwärtig, in den Emanzipationsbewegungen gesellschaftlicher Gruppierungen sowie der Frauen, in den Konzepten der Volksbefreiung und der staatlichen Unabhängigkeit. In der lettischen Sprache etablierte sich der Begriff „Freiheit“ mit der Bewegung der Jungletten. Um die Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert hatte er noch die Bedeutung „Erlaubnis, Privileg“. Die Freiheit war also noch ein Privileg, ein Ausnahmezustand. Im Laufe der Geschichte wurde Freiheit schließlich zu einem für alle wichtigen Wert.

Erst später kam es unter dem westlichen Kultureinfluss zu einer Ausweitung des Begriffs „Freiheit“. Jetzt kam auch die Frage der Willensfreiheit des Menschen und der Verantwortung für das eigene Handeln hinzu. Dadurch kam es zum Begriff der existentiellen Freiheit. Sie ist die Existenzgrundlage des Menschen, gründet also im Menschen selbst. Die FREIHEIT (großgeschrieben) ist für ihn die Freiheit, in ihr ist der Mensch sich selbst gegeben. Das ist eine Möglichkeit, die Bedeutung von Freiheit zu fassen. Die zweite Bedeutungslinie hat mit der politischen Freiheit zu tun. Die politische Befreiungsidee bezieht sich auf die nationale Befreiung, auf die Befreiung von Volk und Gesellschaft. Eine ganze Zeit lang war gerade diese Idee von Freiheit als „liberty“ wichtiger als alle Bemühungen um die existentielle Freiheit. Allerdings lassen sich die Er-



fahrungen von existenzieller Freiheit beim Einzelnen nicht mit Hilfe von „liberty“ und Emanzipation befördern. Oft geschieht gerade das Gegenteil: Die politische oder äußere Freiheit lässt das Bedürfnis, auch selbst in einem ethischen, moralischen und solidarisch verantwortlichen Sinn frei zu sein, verkümmern.

Bei der Befreiung Einzelner und der lettischen Gesellschaft insgesamt vom kommunistischen Totalitarismus waren beide Bedeutungen von Freiheit motivierend, und wurde Freiheit als individueller, sozialer und politischer Wert erstrebt. Seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts waren das die Bestrebungen nach:

- a) Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit (diese Frage überragte sämtliche Freiheitsbestrebungen und war in der internationalen Politik entscheidend);
- b) dem Wechsel von der sozialistischen Planwirtschaft zur freien Marktwirtschaft, wo freie ökonomische Subjekte funktionieren können;
- c) der individuellen Befreiung, und hier auch nach Redefreiheit, Versammlungsfreiheit, Glaubensfreiheit usw.¹
- d) einem selbstbestimmten, gebildeten, und in Wohlstand lebenden Personsein, dessen Existenzwerte durch das soziale System und eine international erfolgreiche Wirtschaft gesichert werden.

Die ersten beiden Ziele (politische Unabhängigkeit und Marktwirtschaft) wurden in Lettland 1990-1991 erreicht, das dritte Ziel (die individuellen Freiheitsrechte) wurde im Grundgesetz Lettlands und in den Menschenrechten festgelegt. Das vierte Ziel aber, die Frage einer freien und sich vervollkommnenden Person ist auch im 21. Jahrhundert aktuell geblieben. Deshalb macht es Sinn, auf Fromms Philosophie zu hören, deren Leitmotiv das Problem der individuellen Freiheit ist. In der intellektuellen Diskussion Lettlands gibt es mit Fromm übereinstimmende, aber auch ganz andere Sichtweisen.

Fromm beschreibt verschiedene historische Perioden und welchen Einfluss die darin ausgebildeten Sozial-Charakterorientierungen auf das persönliche Leben der Menschen hatten und haben. Dabei interessiert sich Fromm mehr für die Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft als für gesellschaftliche Bewegungen; seine Forschungen beziehen sich mehr auf die Charakterorientierungen als auf politische und ökonomische Entwicklungen.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs warnt Fromm in seinem Buch „Die Furcht vor der Freiheit“ (1941), dass das Streben des Menschen nach Freiheit sich umkehren könnte: Statt frei sein zu wollen, sich selbst zu entwickeln, sein eigenes Ich zu spüren und sich selbst verwirklichen zu wollen, fühle er sich isoliert, einsam und leer. Die „Freiheit-von“ könne auch zu einer neuen Sklaverei führen. Seine Worte waren mehr noch als für die Nachkriegssituation für die Konsumgesellschaft des 21. Jahrhunderts vorausschauend, die die „Freiheit-von“ zunehmend als Fesseln erlebt.

Für Fromm gründet die Freiheit des Menschen in seiner Spontaneität und Kreativität, mit deren Hilfe man die negative Freiheit, die Freiheit von einer äußeren Unterdrückung, überwinden kann. Es ist interessant, dass in der [ersten] deutschen Ausgabe

¹ Dies bezeugt die Tatsache, dass einer der ersten Rechtsakte des Obersten Rates der Republik Lettlands neben der Deklaration vom 4. Mai 1990 die Anerkennung der Menschenrechtserklärung der UNO und anderer wichtiger Menschenrechtsdokumente war.



von „Die Furcht vor der Freiheit“ der Titel des Kapitels [noch] mit „Freiheit und *Selbstbestimmung*“ übersetzt wurde, während er in der russischen Übersetzung „Begstvo ot svobodi“ (Moskva, 1990) mit „Freiheit und *Spontaneität*“ [wie im englischen Original] wiedergegeben wird. Für Fromm ist Selbstbestimmung identisch mit Spontaneität. Spontaneität äußert sich in der Liebe, in der Arbeit, in spontanen Tätigkeiten, wobei es nach Fromm gar nicht so sehr auf die Ergebnisse solcher Aktivitäten ankommt.

Fromm definiert die positive Freiheit als Verwirklichung der Persönlichkeit. Alle Ideale sollen darauf ausgerichtet sein, individuelles Glück zu ermöglichen. Der Sinn des Lebens ist das Leben selbst [als Vollzug des Lebendigen], behauptet Fromm mit der Prozessphilosophie. Der Mensch muss sich selbst in eigener Ganzheit fühlen, Erfüllung und Selbstfindung anstreben. Hierzu ist anzumerken, dass Fromm nicht näher erklärt, was diesen Kern der Person ausmacht; die Aufforderung, nach der Verwirklichung zu streben, ist von größerer Bedeutung als die Erklärung des Kerns. Kreativ zu sein, bedeutet Aktivität, Emotionalität und nicht-funktionelle Rationalität. Damit sympathisiert Fromm mehr mit Künstlern, kleinen Kindern und Oppositionellen als mit zweckrationalen, rein logisch handelnden Personen, die durchaus auch einen Hang zu destruktiver Gewalt haben können.

Für Fromm ist die Freiheitsidee ein im Laufe der Jahrhunderte in der westlichen Kultur entwickelter, höchster menschlicher Wert. Das Leben macht nur Sinn, wenn die Umstände es ihm erlauben, die eigene Urteilskraft zu entwickeln und einen freien Willen zu haben, der eigenes Handeln in Verantwortung und Solidarität ermöglicht.

Freiheit in der sowjetischen Ideologie war ein Pseudobegriff. Zur Zeit der Sowjetunion sang man: „Für eine freie und mächtige Familie der Republiken!“, doch es gab keine wirkliche politische und ökonomische Freiheit, von der persönlichen Freiheit und der Redefreiheit ganz zu schweigen. Der Schluss liegt nahe, dass gerade die Möglichkeit der Selbstvervollkommnung, der Rückkehr zum Glauben – dem katholischen, lutherischen oder russisch orthodoxen – zu einem der Auslöser des „Dritten Erwachens“ und der gewaltlosen Widerstandsformen Ende der achtziger Jahre wurde. Der Philosoph und Priester Guntis Kalme bemerkt hierzu: „Als die Prozesse des Erwachens intensiver wurden, bildete gerade die Kirche, die mit ihrer Existenz maßgeblich die Leiden und Verfolgungen der Sowjetzeit verkörperte und vertrat, die geistige Führung der nationalen Erneuerung.“² Die Idee der Freiheit einte die Menschen des gesamten Baltikums. Im Blick auf Fromms Unterscheidung der zwei Arten von Freiheit ging es zweifellos vorwiegend um einen Kampf für die „Freiheit-von“, und nicht für die „Freiheit-für“.

Eine große Rolle spielte beim baltischen „Erwachen“, dass die nationalen Befreiungsideen der Bewegungen mit den in der westlichen europäischen Kultur gepflegten philosophischen Werten – mit den Menschenrechten, mit „liberty“, Wohlstand und Solidarität – übereinstimmten. Das führte zur Mäßigung der politischen Bewegungen und verhinderte gewaltorientierte nationalistische Ideologien und einen anarchistischen Populismus.

Die Befreiungsperiode in Lettland Ende der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts zeichnete sich durch eine besondere Orientierung des Sozial-Charakters aus, die Nationalitäten, Generationen, Arbeiter verschiedener Branchen, Künstler, Stadt- und Dorf-

² G. Kalme: Tautas nacionālās un reliģiskās identitātes apzināšanās loma neatkarības atgūšanā // nevar-darbīgās pretošanās loma Latvijas neatkarības atjaunošanā. Rīga (LZA), 2008, 223. lpp.



bewohner vereinte. Eine Idee entfaltet ihre Wirkmacht nur, wenn sie bestimmten Bedürfnissen des Sozial-Charakters entspricht: „Der Gesellschafts-Charakter internalisiert äußere Notwendigkeiten und spannt auf diese Weise die menschliche Energie für die Aufgaben eines bestimmten ökonomischen und gesellschaftlichen Systems ein.“³ Zur Zeit des Erwachens ging es in Lettland vor allem darum, Wege zu finden, um die Freiheitsideen in einer gewaltfreien Widerstandsbewegung realisieren zu können. Fromm schreibt: „Ideen können zu mächtigen Kräften werden, jedoch nur in dem Maße, wie sie Antworten auf besondere menschliche Bedürfnisse eines speziellen Gesellschafts-Charakters sind.“⁴

Der gewaltfreie Widerstand Ende der achtziger Jahre war der richtige Weg zur Gewinnung der Freiheit; dies bestätigte sich jeden Tag aufs Neue. Er verweist auch auf den hohen Individualisierungsgrad, der die Menschen sich selbst als einzelne Wesen mit einem eigenem Leben und mit eigenen Rechten wahrnehmen ließ. Von der Aufklärung her wusste man: Freiheit ist möglich; sie ist in allem, was wir tun, eine gegenwärtige Möglichkeit. Die Freiheit ist Gelegenheit und Hoffnung, die gesucht und genutzt werden muss. Nichts in der Geschichte und im Leben hat eine solche Kraft, dass Veränderung nicht möglich wäre und dass es nur *ein* Verständnis von Wahrheit gäbe. Die Menschen hatten den Geist der Moderne, den Zusammenhang von Demokratie und Freiheit verstanden. Sobald die Kontrolle seitens der Sowjetunion nachließ, haben sie immer mutiger mit ihren eigenen Vorhaben die Ereignisse mitbestimmt.

Die Bedeutung des gewaltlosen Widerstands wurde dadurch noch größer, dass man in Lettland die Forderungen auf rechtlchem Wege zu formulieren verstand. Melodien von Liedern, Menschen, die Hand in Hand auf dem „Baltischen Weg“⁵ standen, das Morgensternzeichen auf der Brust und unbewaffnet – all dies verlieh der politischen Bewegung eine einzigartige geistige Aura, zu der auch das religiöse Erwachen gehörte.

Protestantismus, Freiheit und religiöses Erwachen in Lettland

Der Kapitalismus, so betonte Fromm, trug zur Freiheit des Individuums bei, gleichzeitig machte die durch den Kapitalismus erzeugte Entfremdung den Menschen wieder unfrei und fesselte ihn. Fromm analysierte die Bedeutung des Protestantismus bei der Flucht vor der Freiheit. Einerseits ging es dem Protestantismus um die Kraft des Einzelnen, andererseits forderte er die Rettung im Glauben und im widerspruchslosen Gehorsam gegenüber Gott. Nach Fromm hat Luther die Menschen vom Glauben an die Kirche befreit, sie gleichzeitig aber einer noch tyrannischeren Macht – der Gewalt Gottes – übergeben, die einen widerspruchslosen Gehorsam fordert und eine Nivellierung der individuellen Persönlichkeit verlangt. Fromm kritisiert den lutherischen Glauben: „Luthers ‘Glaube’ war die Überzeugung, man werde unter der Bedingung der völligen Unterwerfung geliebt, eine Lösung, die mit dem Prinzip der völligen Unterwerfung des einzelnen unter einen Staat und ‘Führer’ vieles gemein hat.“⁶

Im Lettland der späten achtziger Jahre gab es jedoch die von Fromm erkannten autoritären oder destruktiven Persönlichkeiten im Protestantismus nicht. Die Idee der Freiheit

³ E. Fromm, E., *Die Furcht vor der Freiheit*. Erich Fromm Gesamtausgabe in 12 Bänden, München (Deutsche Verlags-Anstalt und Deutscher Taschenbuch Verlag), 1999, Band I, S. 383.

⁴ *Die Furcht vor der Freiheit*. Erich Fromm Gesamtausgabe, Band I, S. 381.

⁵ Sast. J. Škapars: *The Baltic Way to Freedom*. Rīga (Zelta grauds), 2005.

⁶ E. Fromm, *Die Furcht vor der Freiheit*. Erich Fromm Gesamtausgabe, Band I, S. 265.



war auch die Idee der Religionsfreiheit. Das Luthertum zur Zeit des Erwachens hatte eine sehr positive Botschaft. In deren Zentrum stand die Moral des Individuums und sein Freiheitstreben, und eben kein Gehorsam einem autoritären Führer gegenüber und kein Versinken im Abgrund des Zweifels. Die lutherischen Pfarrer Modris Plāte, Juris Rubenis, Jānis Rožkalns, Jānis Vanags u.a., auch die älteren Pfarrer Roberts Feldmanis, Roberts Akmentiņš, Erzbischof Kārlis Gailītis wurden zu Trägern der Befreiungsidee des Menschen. Die jungen Pfarrer haben 1987 die Bewegung „Atdzimšana un atjaunošanās“ („Wiedergeburt und Erneuerung“) gegründet, zu deren Grundlage die Postulate von Demokratie, christlicher Menschenliebe und unerschütterlichen Glaubens wurden. An dieser Stelle ist auch die Bewegung der Herrnhuter des 19. Jahrhunderts zu erwähnen, die die leibeigenen unterdrückten Bauern zu Bildung, persönlicher Entwicklung und Freiheit ermunterten.⁷

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die religiösen Konfessionen im Laufe der Geschichte ganz unterschiedliche Rollen spielen können. Sie können reaktionär sein und die absolute Abhängigkeit des Menschen von der Welt und der Kraft Gottes bewirken; sie können aber auch befreiend wirken, wie das der Fall im Baltikum zwischen 1987 und 1991 der Fall war. Sicherlich spielt dabei auch eine Rolle, dass die Sowjetideologie völlig atheistisch und sogar gewalttätig gegenüber der Kirche und den Gläubigen war und den religiösen Glauben durch den Glauben an eine Ideologie zu ersetzen versuchte. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts akzeptierte jedoch der größte Teil der Menschen in Lettland die kommunistische Propaganda nicht mehr, wurde indifferent, suchte den Glauben oder war verdeckt gläubig. Dies aber ermöglichte es, dass der Protestantismus⁸ zur Zeit der Veränderungen als moralische, kulturelle und die Gesellschaft befreiende Kraft hervortreten konnte.

Die Freiheit: lyrische und sado-masochistische Persönlichkeiten

Fromms Charakterlehre macht es möglich, die lettischen Führungskräfte der Wende in einem neuen Lichte zu sehen. Bei den ersten, beim Volk beliebten Leitern der Volksfront gab es keine Ähnlichkeit mit den von Fromm so anschaulich geschilderten Persönlichkeiten wie Hitler, Himmler oder Stalin. Es war eher umgekehrt. So hatte die Gestalt des ersten Leiters der Volksfront, Dainis Īvāns, ganz romantische Züge. Er trat als Hirte in grauen Kleidern auf, war zur Kommunikation bereit und sprach eine einfache Sprache. Dies zeigt, dass es in Wendezeiten durchaus möglich ist, dass irrational sonderbare, lyrische Personen dominieren, wenn ihre Worte und Handlungen dem nach Veränderung lechzenden Gesellschafts-Charakter und dem Bedürfnis nach mythischen Idealen entsprechen.

Es wäre auch falsch, die national gesinnten Leiter der Kommunistischen Partei Lettlands, Anatolijs Gorbunvs und Janis Vagris, als Sodomasochisten oder aggressive Narzissten abzustempeln. Auch sie hatten jene Charaktereigenschaften, die für den

⁷ Skat. G. Straube: Latvijas brāļu draudzes diārijs: (jaunākais noraksts) jeb HERNHÜTIEŠU BRĀJU DRAUDZES VĒSTURE LATVIJĀ. Rīga (NIMS), 2000.

⁸ Dasselbe gilt auch für den Katholizismus in Lettland, insbesondere aber in Litauen. Ich gehe stärker auf den Protestantismus ein, weil ihn Fromm im Zusammenhang mit *Die Furcht vor der Freiheit* analysiert hat. Zur Geschichte und Situation Lettlands in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts siehe auch: H. Strods: Resistance by the Churches // V. Blūzma, T. Jundzis, J. Riekstiņš, G. Sharp und H. Strods: *Regaining Independence: Non-violent Resistance in Latvia. 1945-1991*. Riga (Latvian Academy of Sciences), 2008, S. 95-101.



nach Veränderung strebenden Gesellschafts-Charakter typisch sind: Vorsicht, Abwarten, Schwimmen mit dem Strom, Zurückhaltung bei der Konkretisierung von aktuellen Symbolen (Freiheit, Wiederetablierung der Staatlichkeit) in Raum und Zeit. Sie leiteten die Prozesse im Rahmen ihrer Kompetenz und ihrer Machtbefugnisse, eher zurückhaltend als machtsüchtig. Dabei glitt ihnen die politische Macht aus den Händen. Es kam hinzu, dass es jenseits von militärischer Einmischung und dem Einsatz von Sondereinheiten kaum noch Möglichkeiten gab, das System aufrecht zu erhalten, so dass das ganze System zusammenfiel. Sadomasochistische Persönlichkeiten hätten eine solche Gelegenheit genutzt, um ihren Sadomasochismus auszuleben. Doch in Lettland gab es davon wenige (bzw. nicht ausreichend viele). Auch waren sie nicht charismatisch genug und bekamen keine militärische Unterstützung durch die Leitung der Sowjetunion mehr.

Dass es zwischen 1988 und 1991 zu keinem militärischen Eingreifen kam, heißt nicht, dass es damals in Lettland keine autoritären Persönlichkeiten gegeben hätte, die die Privatisierungszeit dann zur eigenen Bereicherung genutzt haben, und dass man nach dem Erwachen keine Machtdemonstrationen autoritärer Religion hätte beobachten können; und natürlich gab es bald nach der Wende mit der Etablierung der Konsumentengesellschaft auch innerlich „leere“ Individuen und kam es zu verkrüppelten Formen der Liebe, wo nur Eigennutz zählt.

Fromm hat wichtige Aussagen zu den Wurzeln des Autoritarismus gemacht:

„Hinsichtlich einzelner Begriffe haben wir gezeigt, dass zum Beispiel für den sadomasochistischen Charakter die Liebe eine symbiotische Abhängigkeit und keine gegenseitige Bejahung und Vereinigung auf der Basis der Gleichberechtigung bedeutet. Das Opfer bedeutet für ihn die äußerste Unterordnung des individuellen Selbst unter etwas Höheres, und nicht die Behauptung des eigenen geistig-seelischen und moralischen Selbst. Unterschiede bedeuten Unterschiede in Bezug auf die Macht, und nicht in Bezug auf die Verwirklichung der Individualität auf der Basis der Gleichberechtigung. Gerechtigkeit heißt soviel, wie dass jeder das bekommen sollte, was er verdient, und nicht dass der einzelne Mensch einen unbedingten Anspruch auf die Verwirklichung seiner angeborenen und unveräußerlichen Rechte hat. Mut ist die Bereitschaft sich zu unterwerfen und Leiden zu erdulden, und nicht die stärkste Behauptung von Individualität der Gewalt gegenüber.“⁹

Ein Einsatz von Gewalt wurde Ende der achtziger Jahre sehr wohl auch gefordert: von Leuten der zur Volksfront in Opposition stehenden Interfront – etwa von Igors Lopatins, Aleksejs Aleksejevs und Tatjana Ždanoka – und natürlich auch den orthodoxen Ideologen in Moskau wie dem Ende der achtziger Jahre oft im Fernsehen auftretenden Viktors Alksnis.

Trotz der Gefahr der Eskalation seitens der orthodoxen Kommunisten, der destruktiven Aktionen des Militärs und der Bereitschaft zur Gewalttätigkeit wurden 1990 und 1991 die politische und ökonomische Freiheit sowie die Menschenrechte in Lettland gewaltfrei wieder gewonnen. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur rechtlichen Absicherung der Wiedererlangung der Unabhängigkeit und für die Sicherung der Freiheit war die Deklaration vom 4. Mai 1990, die mit der Mehrheit der romantisch-national ausgerichtete-

⁹ E. Fromm: *Die Furcht vor der Freiheit*. Erich Fromm Gesamtausgabe, Band I, S. 380. // krieviski 231-232. lpp.



ten Volksfront im Parlament verabschiedet wurde.¹⁰

Die Flucht vor der erlangten Freiheit

In seinen Schriften zeigt Fromm auf, dass die Entwicklung der europäischen Kultur (im breiten Sinne des Wortes) auf die Erlangung der Freiheit ausgerichtet ist, gleichzeitig wird dabei die Unterdrückung der Freiheit verstärkt. Sobald die Menschen sich nicht einer politischen, äußeren, juristischen Unterdrückung ausgesetzt sehen, fangen sie an, sich innerlich den Prozessen der Eintönigkeit, Leere und Entfremdung zu unterwerfen. Im seinem Buch „Die Seele des Menschen“ (1964) charakterisiert Fromm die Freiheit als Entscheidungsfähigkeit. Anders als dem Tier ist es dem Menschen möglich, in einer vielfältigeren Welt zu leben, Möglichkeiten der Auswahl zu haben, zwischen dem Guten und dem Bösen unterscheiden und seine geistigen Wünsche erfüllen zu können. Die Freiheit IST immer. Nach Fromm ist „Freiheit kein konstantes Attribut, das wir entweder ‚haben‘ oder ‚nicht haben‘. Tatsächlich gibt es Freiheit nicht wie es ein Ding gibt, Freiheit ist ein Wort, ein abstrakter Begriff. Es gibt nur eine Realität: den Akt des Sich-Befreiens im Prozess der Entscheidung. Bei diesem Prozess richtet sich das Ausmaß unserer Fähigkeit, wählen zu können, immer wieder nach unserer Lebenspraxis.“¹¹

Zur Zeit des Erwachens hatten die Menschen die Wahl zwischen dem kommunistischen System, einem totalitären Regime, und der Befreiung von ihm in Hoffnung auf persönliche und politische Freiheit. Die historischen Umstände verlangten bei dieser Wahl ein ständiges Verfolgen der aktuellen Ereignisse. Darin kann man noch ein *anderes Freiheitskonzept* erblicken – nicht Wahlsituationen, sondern die Hauptwahl, die „das Reinigen des Lebensplatzes“ und den Neuanfang bedeutet: Die Erneuerung des Staates, der Wirtschaft, der sozialen Strukturen, der Werte des Lebens.

Im Blick auf die dramatische Geschichte Europas verstärkt sich der Eindruck, dass die Europäer sich schon immer von zwei Empfindungen haben leiten lassen: zu unterdrücken und zu befreien. Nicht umsonst stehen die Begriffe „Kraft“, „Freiheit“, „Sieg“, „Macht“ im Zentrum der europäischen Politik. Bestand im Zeitalter der Vernunft (der Klassik) das Konzept der Bildung darin, die Erzeugung von Triebwünschen zu bremsen, die Gefühle der Vernunft zu unterwerfen und die Spontaneität (die von Fromm befürwortet wird) der Reflexion unterzuordnen, dann geht es heute genau umgekehrt darum, immer noch mehr Wünsche zu haben und dies als Beweis für die menschliche Freiheit anzusehen. Überall geht es um „Wünsche haben und Wünsche befriedigen!“ Menschen, die von einer solchen Wunschwelt abhängig sind, fangen schließlich an, sich nach einer *Freiheit von der Freiheit* zu sehnen. Das Leben freilich lehrt uns, dass sich am anderen Ende der Freiheit nur die Unfreiheit und keine höhere Freiheit befindet. Es geht heute nicht mehr darum, seine Seele zu retten; vielmehr geht es um den Körper, den zu genießen man lernen muss. Weil man Lust hat, muss man sie zum Einsatz bringen.

Fromm beobachtete, dass man zur Stärkung der Demokratie immer mehr Individualismus benötige, und zwar den entwickelten Individualismus, keinen nackten Egoismus. Er schreibt: „Die kulturelle und politische Krise unserer Zeit liegt nicht daran, dass es

¹⁰ Zur Analyse der Bedeutung der Deklaration vgl.: 4. Maija Deklarācija. Rīga (Zinātne), 2000.

¹¹ E. Fromm: *Die Seele des Menschen. Ihre Fähigkeit zum Guten und zum Bösen*. Erich Fromm Gesamtausgabe, Band II, S. 256f.



zuviel Individualismus gibt, sondern dass das, was wir für Individualismus halten, zu einer leeren Schale geworden ist.“¹² Wie man sieht, Fromm ist dem Liberalismus und den Werten der Aufklärung treu geblieben und verlässt sich auf die Selbstentwicklung der Persönlichkeit.

In Lettland lässt sich beobachten, dass nach dem Erlangen der staatlichen Unabhängigkeit die geistige Solidarität allmählich wieder schwindet; auch das Streben nach Freiheit lässt nach; gleichzeitig übt man mit der Macht des Egoismus, der Heuchelei und des Geldes verstärkt Gewalt gegenüber anderen aus. Unter Freiheit versteht man heute alles Mögliche, sie wird zur ideologischen Verpackung der Erinnerung an eine klassische Zeit in der Entwicklung des Menschen. Jürgen Habermas spricht von der Kolonisation und der illusorischen Offenheit des modernen öffentlichen Raumes, in dem sich hinter der scheinbaren Wortfreiheit gesellschaftliche Manipulationen oder Informationsspekulationen verbergen. Der heutige öffentliche Raum ist in Wirklichkeit weder frei noch offen für alle. Er ist kommerzialisiert, gewinnorientiert und privatisiert. Einen freien Austausch und eine freie Diskussion unter den Bürgern fördert er jedoch nicht. Es gibt einen Spielraum, wo Kritik erlaubt ist und es gibt keinen Raum, wo die Freiheit der Persönlichkeit gepflegt würde.

Ermöglicht Ideologiekritik Freiheit? Die Frage ist: Freiheit auf welcher Ebene? Totalitäre Staaten verbieten die Freizügigkeit, machen die Presse verstummen, schaffen Angst, gründen Spionagedienste usw. Die Befreiung von einem solchen Staat ist die erste Stufe – das Erlangen der politischen Freiheit und die Verwirklichung eigener Menschenrechte. Freiheit in einem tieferen Sinne kann der Mensch nur sich selbst geben, weil deren Wesen sich in dem *Bedürfnis frei zu sein* äußert. Gäbe es kein solches Bedürfnis, gäbe es auch keine Freiheit. Michel Foucault ist überzeugt: „Liberty können dem Menschen keine Institutionen und Gesetze geben, obwohl sie dafür geschaffen wurden, um sie zu gewährleisten. (...) Nicht deshalb, weil sie zwiespältig wären, sondern einfach deshalb, weil man ‚die Freiheit‘ praktizieren muss. (...) Ich denke, dass die Sachstruktur nie das Praktizieren der Freiheit garantieren kann. Der Garant der Freiheit ist die Freiheit.“¹³

Auch die Werte haben sich weiterentwickelt. Was in der griechischen Kultur zur Zeit der Polis im politischen Bereich gültig war, hat im Laufe der Zeit ins Private Eingang gefunden und wurde zu einer anderen Art von Freiheit. Heutzutage wird das Private mit dem Öffentlichen vermischt; es gibt keinen Gegensatz zwischen dem privaten freien Handeln und dem öffentlichen Tun. Es herrscht die Taktik der *Einbeziehung* und nicht der Befreiung. An die Stelle des freien Handelns tritt das Benehmen, das gebildet, gelehrt und standardisiert wird. So kommt es zu der von Fromm beschriebenen Flucht vor der Freiheit.

Wie spricht man und denkt man über die Freiheit?

Das Wort „Befreiung“ ist in der europäischen Geschichte ideologisch sehr belastet, indem man mit der Wurzel „frei“ spekuliert und es mit Freiheit assoziiert. Die lettische politische Geschichte ist voll von Erzählungen über *Befreier*. Den lettischen Boden 1940

¹² E. Fromm: *Die Furcht vor der Freiheit*. Erich Fromm Gesamtausgabe, Band I, S. 375.

¹³ Michel Foucault: *Space, Power and Knowledge. The Cultural Studies Reader*. Ed. by Simon During. London (Routledge), 2003, S. 135.



hätte die Sowjetarmee „befreit“, von dieser wurde das Land wiederum durch die deutsche nationalsozialistische Armee „befreit“, von der dann die Sowjetarmee uns „befreite“. Die Gewalt Stalins hätte aber alle Unterdrückten „befreit“. Die politische Sprache zeichnet sich durch die Besonderheit aus, dass sogar die Gegenseite die gleichen Worte benutzt, diese aber mit einer anderen Wertbedeutung versieht.

Der heutige Lebensstil ermöglicht nicht immer größere Freiheit, vielmehr wird sie anders verteilt: den einen wird sie zugestanden, den anderen nicht. Über die Freiheit wird nicht mehr so geträumt, wie dies noch zur Zeit der Nationalstaatenbildung oder der kolonialen Befreiung der Fall war. Von Freiheit spricht man meist in adjektivischer Form (frei, unfrei), und nicht als einem Ideal oder einer Utopie. In der Werbung geht es vor allem um die Shoppingfreiheit: die Freiheit, zwischen unterschiedlichen Marken wählen zu können. Man ist frei bei der Wahl des Zahnarztes, beim Sex, beim Stil der Kleidung. Man spricht von der freien Rede oder vom freien (kostenlosen) Mittagessen in der Schule usw. Freiheit wird vor allem als Vielfalt von Möglichkeiten gesehen. Mit Einschränkungen, Datenkontrollen und dem Sammeln völlig unnötiger Informationen findet man sich als zeitgemäß ab. Dass ein Mensch völlig frei ist, lässt sich kaum vorstellen, denn es gibt immer irgendwelche Einschränkungen; meistens sind sie rein bürokratischer Art und haben nicht mit der Sicherheit des Staates oder der eigenen Person zu tun.

Die heutigen Möglichkeiten zu wählen führen dazu, dass der Mensch zu einem Nichts und *anybody* wird. Wer in Freiheit lebt, tut sich vor allem schwer, Prioritäten zu setzen. Nicht die Frage der normativen Regelung ist von Interesse, sondern wie Bedürfnisse erzeugt werden können. Es gibt einen permanenten Konflikt zwischen dem „ich will“ und „ich kann“. Dieser Konflikt ist wie früher auch heute ein soziales Phänomen, doch heute wird er als ein persönliches Problem empfunden. Wir sind frei, um die Freiheit zu genießen, aber wir sind nicht frei, was die Folgen betrifft. Dorthin reicht die Freiheit nicht. Der Markt hält diesen Konflikt am Leben, und der Konflikt hält den Markt am Leben.

Die Menschen empfinden die Welt trotz aller Freiheit als unbeständig, unsicher und voller Risiken. Der Schriftsteller Czeslaw Milosz sprach davon, dass die Menschen im Westen leiden. Die Freiheit werde zur Last. Keine Entscheidung und kein Urteil sei verbindlich. Es könne so sein, aber auch anders sein. So entstehe ein ständiges Gefühl von Unbehagen. Es scheint, als habe der Mensch eine größere Freiheit. Doch das stimmt nicht. *Freiheit braucht nämlich Beständigkeit und Grenzen*. Man braucht eine Begrenzung der Wünsche und eine vernünftige Ausrichtung für das Leben. Wenn überall nur Freiheit ist – wie ein Nebel oder Dampf, der alles durchdringt, aber auch im Unklaren lässt –, dann wird das Leben zum Rätsel. Ratlosigkeit, Verirrung und Treulosigkeit sind keine Zeichen von Freiheit. Freiheit hat mit Wahrheit, Klarheit, Zielgerichtetheit und solidarischem Vertrauen zu tun.

Es mag sein, dass die Letzten um 1990 herum, also zur Zeit des sogenannten „Dritten Erwachens“, freier und sicherer waren als heute nach zwanzig Jahren Kapitalismus. Es fehlt seit geraumer Zeit an einer Grundidee und an einer Praxis, bei der es um kulturelle und moralische Werte sowie um Bildung geht, die eine innere Freiheit – verbunden mit Verantwortung – gewährleistet. Die *Freiheit für* wird noch immer nicht realisiert. Sie kann nur dann aufblühen, wenn die in der Moderne kultivierte Gewalt nachlässt.



Überlebensstrategien und Sprache

Fromm hat das Thema Nationalsprache als Überlebensstrategie in seinen Schriften nicht behandelt. In der Jugendzeit lebte er im deutschen Sprachraum, später im englischen. Er lebte jeweils in großen Nationen, die den Bestand ihrer Sprache nicht bedroht fühlen mussten, weil er völlig selbstverständlich war. 1934 veröffentlichte Fromm den Beitrag „Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie“; später beschäftigte er sich mit der bevorzugten Benutzung von Substantiven statt von Verben, die er mit der Verdinglichung in Verbindung brachte. Fromm handelte von der Traumsprache und deren Symbolik oder auch von der Vielfalt der Ausdrucksformen.

In seinem Buch „Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud“ (1962) zeigt Fromm, wie die Sprache als gesellschaftlicher Filter fungiert. Der Filter prägt sich in das Bewusstsein ein und schreibt vor, was gesagt und gefühlt werden darf und was nicht – und deshalb unbewusst bleiben muss. Seiner Beobachtung nach gibt es für viele körperlichen Erfahrungen keine passenden Bezeichnungen. Allerdings unterscheiden sich die Sprachen hinsichtlich ihrer Sensibilität für körperliche Wahrnehmungen. „Anscheinend hatte die Sprache von Völkern, die weniger Wert als wir auf die intellektuelle Seite einer Erfahrung legten, mehr Worte, die das Gefühl als solches ausdrückten, während unsere modernen Sprachen dazu tendieren, nur solche Gefühle auszudrücken, die der Prüfung unserer Art von Logik standhalten.“¹⁴ Hätte Fromm Lettisch gekannt, wäre er überrascht gewesen, wie reich diese Sprache an Wörtern für emotionale Erlebnisse und für emotional gefärbte Handlungen ist. Dafür fehlt es im Lettischen noch immer an logisch konstruierten Abstraktionen. Darum sind die kreativen Wortschöpfungen in den Übersetzungen der klassischen Philosophie so hilfreich, denn sie machen sehr fein differenzierte logische Nuancen kenntlich.

Geht es um den Überlebenswert einer Sprache, dann tauchen ganz andere Probleme auf als wenn es um die Sprache als Ausdrucksmittel geht. Die Sprachen kleiner Völker könnten sehr bald auf der Liste der aussterbenden Sprachen stehen. Dies droht, sobald eine Sprache keinen sozial-ökonomischen Wert hat und keine politische und staatliche Unterstützung erfährt. Ende der achtziger Jahre haben die Führer des „Dritten Erwachens“ die Position der Jungletten aus dem 19. Jahrhundert übernommen und sprachen davon, dass das Volk der Sprache gleichzusetzen sei und dass diese Sprache bedroht ist. Die lettische Sprache samt ihren symbolischen Zeichen der baltischen Mythologie wurde zum Symbol der Befreiungsbewegung. Die Förderung der Sprache wurde zur Überlebensstrategie gegen die drohende Russifizierung zur Zeit der sowjetischen Okkupation.¹⁵

In der Sowjetzeit waren die nationalen Sprachen im alltäglichen Umgang erlaubt, jedoch in allen wichtigeren Lebensbereichen – in der Politik, in der Rechtsprechung, in der Wissenschaft, bei internationalen Beziehungen – wurden sie durch das Russische ersetzt. Dies stellte eine große Bedrohung für die lettische Sprache dar, weil ihre Nutzung im Alltag und im kulturellen Leben eine vollwertige Existenz nicht garantieren konnte. Obwohl der sowjetische Totalitarismus Angst und Minderwertigkeitsgefühle verbreitete, erschien in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts hu-

¹⁴ E. Fromm: *Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud*. Erich Fromm Gesamtausgabe, Band IX, S. 113.

¹⁵ J. Riekstiņš: *Par latviešu valodu. Pret rusifikāciju // Nevardarbīgā pretošanās*. Latvijas pieredze. Rīga: LZA, 2006, 34.-42.lpp.



manistisch geprägte lettische Literatur in großen Auflagen. Auch kam es zu Dissidenten-Bewegungen und zur Etablierung eigener Nationalhelden.

Der Geist des Widerstandes nährte sich vor allem von der Sorge um die lettische Sprache und um deren Erhaltung und Entwicklung (ähnlich wie in den anderen Baltischen Staaten). Man wollte sie aus dem Alltagsbereich wieder in die Politik, die Rechtssprechung, in Hochschule, Wissenschaft, Handel usw. einführen. Die Befreiungspolitik ging deshalb mit der Sprachpolitik Hand in Hand. Das 1999 verabschiedete Sprachgesetz hat die vom Staat selbst ausgehende Bedrohung der Sprache abgewendet. Es tauchten nämlich immer wieder politisch motivierte Vorschläge auf, aus denen sich eine Schwächung der lettischen Sprache ergab (etwa der Volksentscheid im Jahr 2012 über Russisch als Zweitsprache; oder die von der Reformpartei eingebrachten Hochschulreformpläne, die in allen Hochschulen Russisch als Unterrichtssprache zulassen wollten).

Das 21. Jahrhundert hat mit Sorgen begonnen, ungeachtet der positiven Bilanz am Ende des 20. Jahrhunderts, deren Hauptpunkte die staatliche Souveränität, die Menschenrechte und die politischen Freiheiten sind und dass man für die lettische Sprache eine Überlebensstrategie entwickelt hat. Sorgen gibt es wegen anderer Gefahren, die Fromm bereits vor einem halben Jahrhundert im Blick hatte: die Flucht von der erlangten Freiheit, der seichte Individualismus, das Haschen der Verbrauchergesellschaft danach, die Konsumbedürfnisse zu befriedigen, der Mangel an Moral, der globale Terrorismus, die Gewalt in den Medien und ihre schädlichen Auswirkungen auf die Psyche sowie die Gefahr, dass sadomasochistische Charaktere und Psychopathen angesichts der Demokratieschwäche an die Macht kommen könnten. Fromms Schriften sind wie eine Art Lebensschule, die die Ereignisse analytisch-sozialpsychologisch einer Kritik unterzieht und deshalb zur Lösung der gegenwärtigen Probleme in Lettland beitragen kann.